



Zürich, 16. September 2019

«Die Gesundheitsversorgung beinhaltet auch Risiken»

Weshalb müssen wir das Gespräch über die Patientensicherheit führen? Was hat es mit dem interaktiven Lernen im «Room of Horrors» auf sich, eine Lernform zur Förderung der Sicherheitskultur im Spital? Und welche Rolle spielt die Stiftung Patientensicherheit Schweiz bei der Förderung der Patientensicherheit in der Schweiz? Prof. Dr. David Schwappach, wissenschaftlicher Leiter bei Patientensicherheit Schweiz, gibt Auskunft in einem Gespräch zum Start der «Aktionswoche Patientensicherheit 2019» vom 16. bis 22. September.

Herr Schwappach, kurz und bündig: Was ist Patientensicherheit?

Bei der Patientensicherheit geht es im Kern um das Management von Risiken für die Gesundheit von Patientinnen und Patienten sowie um die Vermeidung von Schädigungen durch die Behandlung.

Seit 2015 führt die Stiftung Patientensicherheit Schweiz jeweils im September die «Aktionswoche Patientensicherheit» durch. Weshalb?

Mit der Kampagne wollen wir Gesundheitseinrichtungen in der Schweiz und die breite Öffentlichkeit für dieses wichtige Thema sensibilisieren, sodass wir über die Patientensicherheit miteinander ins Gespräch kommen.

Weshalb braucht es das Gespräch über die Patientensicherheit?

Es ist wichtig, dass die Bevölkerung weiss, dass die Gesundheitsversorgung auch Risiken beinhaltet und, dass dagegen etwas getan werden muss und auch getan wird. Auch Patientinnen und Patienten können einen Beitrag leisten, indem sie zum Beispiel Informationen zu ihren Medikamenten bereit haben oder Rückfragen stellen, wenn ihnen etwas unklar ist oder falsch erscheint.

Das Motto der diesjährigen Aktionswoche lautet «Interaktives Lernen im Room of Horrors». Dabei gilt es, anhand einer fiktiven, realitätsnahen Krankenakte in einem nachgebildeten Patientenzimmer sämtliche vorgängig installierten Gefahren und Risiken innerhalb eines bestimmten Zeitraums herauszufinden und sich gemeinsam darüber auszutauschen. Welches sind die wichtigsten Vorteile eines Trainings im «Room of Horrors»?



Foto: Dominik Labhardt

«Der «Welttag für Patientensicherheit» am 17. September ist ein positives Signal, dass Patientensicherheit überall auf der Welt ein Thema ist und auch sein muss», sagt Prof. Dr. David Schwappach, wissenschaftlicher Leiter bei Patientensicherheit Schweiz, anlässlich der «Aktionswoche Patientensicherheit 2019».

Viele Gefahren für die Patientensicherheit sind den Mitarbeitenden im Gesundheitssystem ja bestens bekannt, aber im Alltag werden sie trotzdem oft übersehen. Im «Room of Horrors» trainiert man das Situationsbewusstsein: Ein adäquates Situationsbewusstsein entsteht, wenn man Objekte in der Umgebung wahrnimmt, ihre Bedeutung versteht und die Entwicklung der Objekte und der Umgebung treffsicher voraussagen kann. Wenn man beispielsweise erkennt, dass ein Rollator im Patientenzimmer nicht arretiert ist und antizipiert, dass er wegrutschen wird, wenn sich die Patientin daran festhält – dies also eine Sturzgefahr bedeutet.

Mitarbeitende schulen ihre Fähigkeiten, akute Patientengefährdungen zu identifizieren. Im Gegensatz zu theoretischen Schulungen werden die Situationen, in denen Gefährdungen sich im klinischen Alltag manifestieren, konkret erlebbar. Zudem können die Trainings interprofessionell durchgeführt werden, sodass es auch zum Austausch zwischen den Berufsgruppen kommt. Dazu gehört auch, die Rollen, Kompetenzen und Beiträge der verschiedenen Mitglieder im Behandlungsteam zu kennen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Der «Room of Horror» eignet sich insbesondere auch für kleine Spitäler ohne Simulationszentrum, da praktisch keine spezielle Ausstattung nötig ist. Schliesslich ist das Training eine spielerische Art und Weise, um sich mit diesem Thema der Patientensicherheit ohne erhobenen Zeigefinger zu beschäftigen.

In einigen Schweizer Spitälern gehört das Training im «Room of Horrors» bereits zum innerbetrieblichen Risiko- und Qualitätsmanagement. Wie können sie vom Angebot der Stiftung anlässlich der Aktionswoche profitieren?

Wir stellen ihnen einfache Vorlagen in drei Landessprachen zur Durchführung der Aktionswoche vor Ort zur Verfügung und sie erhalten auf Wunsch unsere Unterstützung und Beratung beim Einrichten eines «Room of Horrors».

Wir haben dazu im Rahmen eines laufenden Forschungsprojekts ein Handbuch erarbeitet – eine Art Kochbuch, um einen «Room of Horrors» für das gemeinsame Training einzurichten. Zudem führen wir in ausgewählten Partnerspitälern eine Evaluation des «Room of Horrors» durch. Gemeinsam mit ihnen wollen wir noch mehr darüber erfahren, wie dieses Training möglichst wirksam sein kann.

Das Handbuch «Interaktives Lernen im «Room of Horrors» enthält die Anleitung zu sechs Szenarien, von der Inneren Medizin bis zur Pädiatrie im Spital. Eignet sich das Training auch für zum Beispiel die Spitex, die Zahnarztpraxis oder das Alters- und Pflegeheim?

Ja, natürlich. Wir haben zwar solche Szenarien noch nicht erarbeitet, aber einige sind ohne grosse Mühe adaptierbar. Und die grundlegenden Aspekte und Tipps sind ja dieselben.

Am 17. September lanciert die Weltgesundheitsorganisation WHO eine globale Kampagne für mehr Patientensicherheit und kürt diesen Tag gleichzeitig neu zum «World Patient Safety Day», dem «Welttag für Patientensicherheit». Was bedeutet dies für die Patientensicherheit?

Wir begrüssen diese Initiative sehr. Sie ist ein positives Signal, dass Patientensicherheit überall auf der Welt ein Thema ist und auch sein muss.

Patientensicherheit ist «in». Patientensicherheit Schweiz und ihre Akteure im Stiftungsrat, darunter die FMH oder der Schweizerische Verein für Pflegewissenschaft, setzen sich seit über 15 Jahren für mehr Patientensicherheit im Gesundheitssystem ein. Seit Juni 2019 ist die Patientensicherheit im neuen Krankenversicherungsgesetz verankert und auch das Bundesamt für Gesundheit hat sich das Thema auf die Fahnen geschrieben. Auch führen inzwischen zahlreiche Spitäler in der Schweiz eigene Stellen für Patientensicherheit. Wo sieht die Stiftung ihre Aufgabe heute?

Die Stiftung ist für die Akteure und Leistungserbringer im Gesundheitssystem schon immer beides gewesen, Herausforderung und Unterstützung zugleich. Wir identifizieren Gefahren und Risiken auf der Basis von wissenschaftlicher Evidenz und müssen daher auch unangenehm sein, aber wir bieten auch Unterstützung zur Lösung an. Diese doppelte Aufgabe zugunsten einer besseren Patientensicherheit ist in all den Jahren unseres Wirkens unverändert geblieben und sie wird auch in Zukunft eine wichtige ergänzende und unterstützende Funktion haben.

Zudem engagieren wir uns als ausgesprochene Netzwerkorganisation. Es macht Sinn und ist für die Patientensicherheit zielführend, unterschiedliche Kompetenzen und Erfahrungen zu diesem Thema zusammenzubringen, damit möglichst viele Player im Gesundheitssystem davon profitieren können. Geht eine Gesundheitseinrichtung die Patientensicherheit einzeln an, muss sie immer wieder von vorne beginnen, da das Thema sehr komplex und vielfältig ist.

Das Wohl der Patientinnen und Patienten und ihre Sicherheit stehen für die Stiftung an erster Stelle. Doch ein Engagement für mehr Patientensicherheit kostet Geld. Es herrscht also zumindest ein scheinbarer Widerspruch zwischen Patientensicherheit und Kostendruck, so das Thema einer Tagung von Patientensicherheit Schweiz im November 2019 für Topkader im Gesundheitswesen und Entscheidungsträger der Gesundheitspolitik. Weshalb lohnt es sich für ein Spital oder Altersheim, in die Patientensicherheit zu investieren?

Zum einen lässt sich in vielen Bereichen mit mehr Patientensicherheit volkswirtschaftlich betrachtet auch Geld einsparen. Werden zum Beispiel weniger Medikamente verordnet, kann dies sowohl einen positiven Effekt auf die Sicherheit als auch auf die Ausgaben haben. Ebenso können mit jeder vermiedenen Infektion erhebliche Einsparungen erzielt werden – wenigstens, wenn man nicht nur die Spitalausgaben anschaut. Zum anderen gehe ich davon aus, dass der Wettbewerb im Gesundheitssystem zunehmend über Qualität und Sicherheit geführt werden wird und weniger rein kostenorientiert. Und drittens bin ich überzeugt: Die Bevölkerung wird in Zukunft immer mehr wissen wollen, wie es um die Sicherheit der Patientinnen und Patienten steht.

*Interview: Anna Wegelin, Leiterin Kommunikation
Patientensicherheit Schweiz*

Aktionswoche:

www.patientensicherheit.ch/aktionswoche

Forschungsprojekt:

www.patientensicherheit.ch/room-of-horrors

Stiftung Patientensicherheit Schweiz

Asylstrasse 77, CH-8032 Zürich

T +41 43 244 14 80